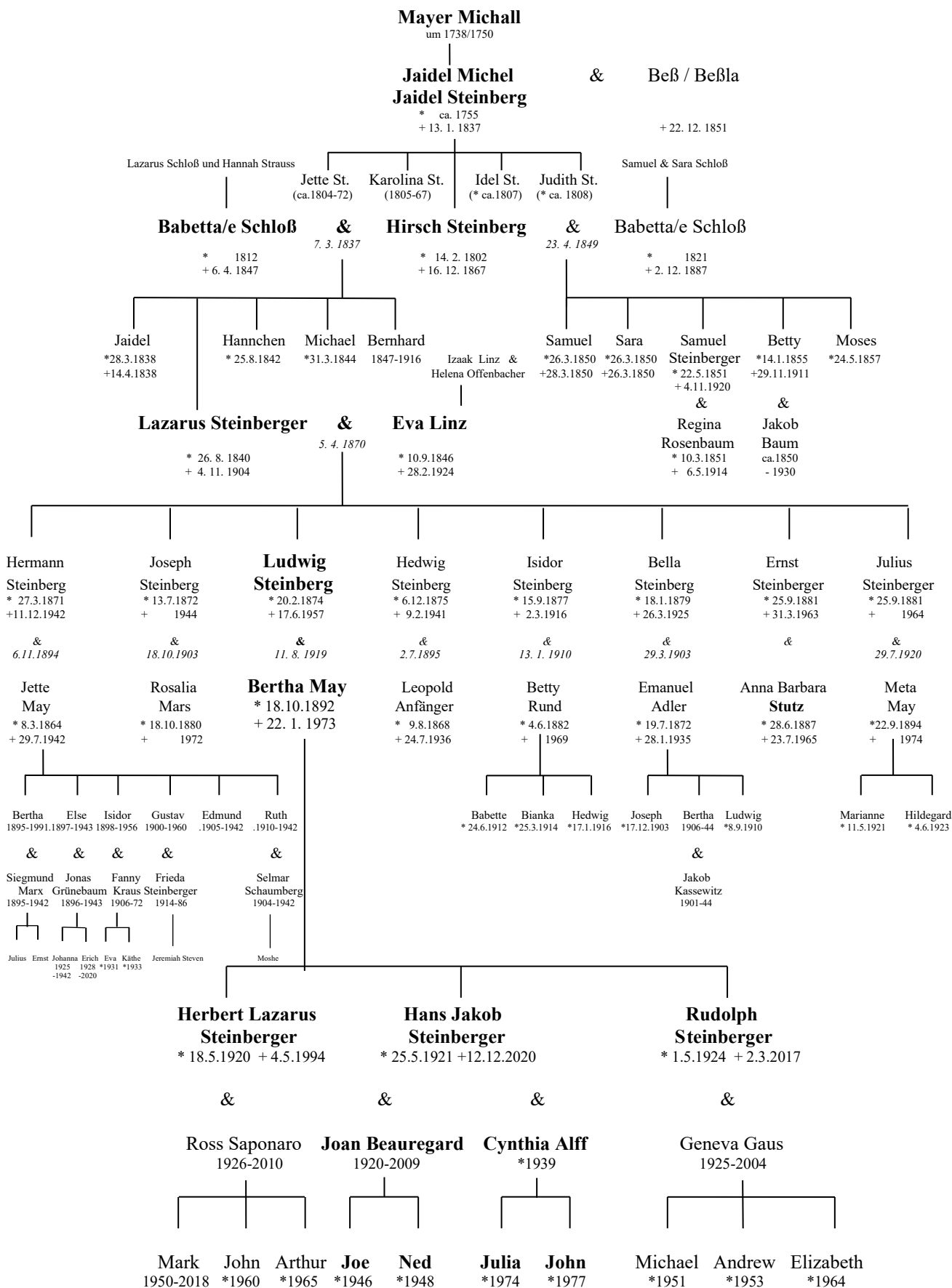


Stammbaum der Familie Steinberger





Ned und Jack Steinberger mit Hans-Jürgen Beck in Schonungen, 2003 © Foto: Hilla Schütze

Die Familie Steinberger - Einleitung

„Der Nobelpreis 1988 war natürlich für mich ein schönes Ereignis. Eine unerwartete Folge war die Wiederverbindung mit der alten Heimat, mit meinen Eltern und Voreltern, mit der Kultur, mit der ich aufgewachsen bin. Ich bin in Kissingen geboren, war hier in der Schule bis zum dreizehnten Jahr, mein Vater war 45 Jahre Kantor in der Kissinger Synagoge bis zu seiner Auswanderung 1937. Dann, nachdem der Preis bekannt wurde, wurde ich von dem damaligen Direktor des Gymnasiums, Herrn Riedel, zu einem Wiederkommen eingeladen, und es fanden sich neue Freunde in Kissingen, die ich als Menschen enorm schätze, sodass ich seitdem gerne in die ehemalige Heimat zurückkomme, die neuen Freunde wieder sehe und die schöne Gegend und wunderbare alte Kultur wieder kennenlerne. Vielen Dank, liebe Kissinger, für diese Bereicherung meiner alten Tage!“¹

¹ Jahresbericht des Jack-Steinberger-Gymnasiums 2002, S. 56ff

Mit diesen Worten fasste Prof. Jack Steinberger 2001 bei der Feier zur Umbenennung des Gymnasiums Bad Kissingen in Jack-Steinberger-Gymnasium einige Themen zusammen, die ihm im Laufe seines langen Lebens sehr wichtig gewesen sind: die Forschung, der Nobelpreis, Freunde und Familie, das Interesse an Kunst, Kultur und Geschichte, die Liebe zur Natur und eben auch sein Verhältnis zu seiner Geburtsstadt, in der er 1921 zur Welt kam und aus der er 1934 mit dreizehn Jahren fliehen musste. Die Verleihung des Nobelpreises für Physik im Oktober 1988 war mehr noch für die Kissinger Bevölkerung als für den extrem bescheidenen Physiker, der es nicht so sonderlich mochte, wenn man viel Aufhebens um seine Person machte, ein bedeutsames Ereignis. Gab es den Kissingern doch die Möglichkeit, den durch die Flucht vor dem NS-Terror abgerissenen Kontakt zu ihm und seiner Familie wieder aufzunehmen. Denn als der Sprecher der Königlichen Akademie der Wissenschaften in Stockholm vor die Kameras trat und der gespannten Weltöffentlichkeit mitteilte, dass neben Leon Lederman und Melvin Schwartz auch ein gewisser Jack Steinberger für seine herausragenden wissenschaftlichen Verdienste den Nobelpreis für Physik erhalten werde, hatte man in Bad Kissingen endlich ein Lebenszeichen von ihm und seiner Familie erhalten. War bis dahin doch eigentlich nur bekannt, dass sein Vater Ludwig Steinberger über 40 Jahre lang als Kantor in der jüdischen Gemeinde tätig war und er mit seiner Familie in der NS-Zeit aus seiner Heimat vertrieben wurde. Nun hatte man eine Adresse, an die man sich wenden konnte. Dabei waren der damalige Oberbürgermeister Georg Straus und der Schulleiter Gotthilf Riedel sich durchaus bewusst, dass eine solche Kontaktaufnahme nicht ganz unproblematisch war. Konnte doch leicht der Eindruck entstehen, dass sich Bad Kissingen seines großen Sohnes erst dann wieder erinnert hatte, als dieser weltberühmt geworden war. Doch dem Einfühlungsvermögen von Straus und Riedel und der großen Offenheit und menschlichen Größe Jack Steinbergers war es zu verdanken, dass sich sehr rasch ein äußerst enger, intensiver und freundschaftlicher Kontakt zur Familie Steinberger ergab, der bis heute – auch nach dem Tod von Jack Steinberger – anhält.

Die Anfänge in Schonungen

Die Familie Steinberger ist zwar sehr eng mit der jüdischen Gemeinde von Bad Kissingen verbunden gewesen, ihre Wurzeln liegen aber nicht in der Saalestadt, sondern ganz in der Nähe in Schonungen bei Schweinfurt. Dort hatten sich, wie Elisabeth Böhrer herausgefunden hat, bereits Ende des 17. Jahrhunderts urkundlich nachweisbar jüdische Familien unter dem Schutz des Würzburger Bischofs und später der Herren von Thundorf angesiedelt.² 1699 lebten nachweislich vier jüdische Familien in Schonungen. Im 18. Jahrhundert nahmen die Herren von Thundorf einige weitere jüdische Familien als sog. „Schutzjuden“ auf.³ Die meisten dieser „Schutzjuden“ verdienten wie die Steinbergers ihren oft kärglichen Lebensunterhalt vom Viehhandel. Die jüdische Gemeinde in Schonungen war dabei zunächst keine sehr große Gemeinde. Den Akten der Hochfürstlichen Kanzley Würzburg zufolge lebten hier im Mai 1699 22 Juden sowie der jüdische Schulmeister Falk aus Obereuerheim. 70 Jahre später hatte sich die Zahl der ortsansässigen Juden auf 63 fast verdreifacht und stagnierte dann bis 1820. 1853 werden in einem Gemeindeakt bereits 19 jüdische Familien mit 101 Personen in Schonungen genannt.⁴ Zwei Jahrzehnte später ist die Anzahl der jüdischen Einwohner wieder rückläufig: 1870 leben nur mehr 64 Juden in Schonungen, was etwa 8 % der Gesamtbevölkerung entspricht. Der Anteil der Juden an der Einwohnerschaft entsprach damit in etwa dem Anteil der Protestanten, der 7 % betrug. Obwohl die jüdische Gemeinde nicht sehr groß war, besaß sie doch eine Synagoge aus dem 18./19. Jahrhundert sowie ein Gemeindehaus mit Schulräumen und einem Ritualbad. Einen eigenen Friedhof hatte sie jedoch nicht. Ihre Toten wurden traditionell auf dem jüdischen Friedhof von Kleinsteinach beigesetzt⁵, seit 1920 bestand auch die Möglichkeit, sie auf dem jüdischen Friedhof in Schweinfurt zu begraben.⁶

² Die Informationen zur Schonunger Familiengeschichte der Steinbergers verdanke ich den umfangreichen, aufwendigen Recherchen Elisabeth Böhrers u. a. bei der Gemeinde Schonungen und im Staatsarchiv Würzburg. Für die Überlassung ihres Materials und die fachkundige Beratung möchte ich mich an dieser Stelle ganz herzlich bedanken.

³ Alemannia Judaica: Synagoge Schonungen: http://www.alemannia-judaica.de/schonungen_synagoge.htm, 18.8.2012

⁴ Ebd.

⁵ Ebd.

⁶ Böhrer, Elisabeth / Kurre, Klaus: Friedhof Schweinfurt Cemetery, Abteilung 10/Section 10, Namensliste/Name list. Historischer Verein Schweinfurt e.V. (Hrsg.): Schweinfurter Mainleite, Sonderheft 2009



Luftaufnahmen von Schonungen © Fotos: Günter Hübner

Die Familie Steinberger lässt sich in Schonungen urkundlich bis ins 18. Jahrhundert zurückverfolgen. Als ihre Ahnherren kommen die „Schutzjuden“ Jutel (Jaidel) und Mayer Michall in Frage, die 1738 bzw. 1750 urkundlich in Schonungen erwähnt werden.⁷ Wenn auch einiges für ihre Verwandtschaft mit den Steinbergers spricht, so lässt sich diese leider nicht sicher nachweisen. Eindeutig greifbar wird die Familie Steinberger in Schonungen mit **Jaidel Michel**, der um 1755 (vielleicht als Sohn oder Enkel von Mayer Michall) geboren wurde und in Schonungen das Geschäft eines „Schmusers“ ausübte, d.h. als Hausierer tätig war, der auch Verträge und Geschäfte etwa im Viehhandel vermittelte.⁸

Die älteste urkundliche Erwähnung Jaidel Michels und damit auch der Familie Steinberger findet sich im sogenannten „Lagerbuch“ (einer Art Grundbuch) der Gemeinde Schonungen aus dem Jahr 1800⁹, in dem das Wohnhaus Jaidel Michels mit Erker, Stallung und Hofrieth in der Bauerngasse 8 aufgeführt wird, das er sich mit der Familie seines Cousins Abraham Schmul teilte, der später den Familiennamen Rosenbaum annahm. Während dessen Familie den unteren Stock besaß, nannte Jaidel Michel das obere Stockwerk sein Eigen. Hofrieth und Stallung wurden von beiden Familien gemeinschaftlich genutzt. Die Familie Jaidel Michels lebte in eher einfachen Verhältnissen. Mit einem Schätzwert von 90 Gulden lag ihr Haus unter den 14 jüdischen Häusern in Schonungen, die einen Schätzwert von 40 bis 450 Gulden besaßen, an fünft-letzter Stelle. Jaidel Michel tauschte seinen Hausanteil im Jahre 1818 gegen ein Haus in der heutigen Hofheimer Straße 15, das er 1837 gegen eine Hinauszahlungssumme von 150 Gulden an seinen Sohn Hirsch übergab. Es handelte sich um ein einfaches Wohnhaus mit Weinkelter, halber Scheune und halbem Hofrieth, der im Hinterhof lag.¹⁰ Weitere urkundliche Erwähnungen Jaidel Michels finden sich im „Tabellarischen Verzeichnis der sämtlichen Judentenschaft im fürstlichen Amt Mainberg“ aus dem Jahr 1803 (das auch den Viehhändler Samuel Michel nennt, bei dem es sich wahrscheinlich um den Bruder

⁷ Ryba, Josef: Schonungen - Geschichte eines fränkischen Dorfes, 1966, S. 112

⁸ Sta Wü, Pfarrmatrikel-Zweitschriften 4080 Schonungen

⁹ Ga Scho, 7/I-1/A-1 Lagerbuch der Gemeinde Schonungen I von 1800, Grundstück Nr. 60

¹⁰ Sta Wü, Grund-, Sal- und Lagerbuch Schonungen von 1840; Hs. Nr. 77, Plan 93 a

Jaidel Michels handeln dürfte)¹¹ und in den „Judenmatrikeln des Königlichen Districtcommissariats Mainberg“ vom 10. Juni 1817¹². Hier begegnet erstmals der Familienname „Steinberg“. 1817 hatte Jaidel Michels nämlich dem bayerischen Judenedikt entsprechend den deutschen Familiennamen „Steinberg“ für sich gewählt. Auch Jaidels Nachkommen behielten zunächst diese Schreibweise ihres Familiennamens bei, ehe sie ihn zwischen 1879 und 1881 dann endgültig in „Steinberger“ abänderten.

Am 13. Januar 1837 starb Jaidel Steinberg im gesegneten Alter von 82 Jahren an Altersschwäche. Seine Frau Beß, in manchen Quellen auch Beßla genannt, überlebte ihn um anderthalb Jahrzehnte. Sie verstarb in Schonungen am 22. Dezember 1851 ebenfalls im hohen Alter. Den Steinbergs wurden zumindest fünf Kinder geschenkt: Hirsch (1802-67), Jette (ca. 1804-72), Karolina (ca. 1805-67), Idel (* ca. 1807) und Judith (* ca. 1808).¹³

Ihr Sohn **Hirsch Steinberg**, der am 14. Januar 1802 zur Welt kam, wird in den Quellen nicht mehr wie sein Vater als „Schmuser“, sondern als Bauer bzw. Viehhändler geführt. 1837 heiratete er die zehn Jahre jüngere **Babetta Schloß** (1812-47), die Tochter von Lazarus Mendel Schloß (1769-1826) und Hannah (Abraham) Strauß (1778-1833) aus Untereisenheim.¹⁴

Babetta hatte noch sieben weitere Geschwister: Jette (1804-49), Mendel (um 1809-1818), Abraham (1812-80), Joseph (1814-36), Marianne (1816-86), Jacob (*1822) und Löb (1823-1902).¹⁵ Während Mendel im Kindesalter und Joseph mit 21 Jahren früh verstarben, wanderte **Abraham Schloss** nach Amerika aus und gründete mit seiner aus Ederheim bei Nördlingen stammenden Frau **Amelia** (1813-79) in Louisville in Kentucky eine Familie, die aus den

¹¹ Sta Wü, Gebrechenamt Rep. VII, Lit W., 1606 (2373) alt, Tabellarisches Verzeichnis der sämtlichen Judenschaft im fürstlichen Amt Mainberg 1803

¹² Sta Wü, Reg. Abg. 1943/45 8533 Judenmatrikel 1817: Mainberg, Nr. 6

¹³ Die meisten biografischen Angaben zu den Schonunger Steinbergers stammen aus: Sta Wü, Pfarrmatrikel-Zweitschriften 4080 Schonungen (hier finden sich die Einträge bis einschließlich 1875) sowie Sta Scho, Geburts-, Heirats- und Sterberegister (hier finden sich die Einträge ab 1876).

¹⁴ Vgl. zur Familie Schloß: Geni.com: Art. Lazarus Schloss: <https://www.geni.com/people/Lazarus-Schloss/6000000007401446234>, 11.1.2023; Louis Sloss family history: <https://www.louisslossfamilyhistory.com/wp-content/uploads/2013/03/2012-1-52.pdf>, 11.1.2023; <https://www.louisslossfamilyhistory.com/wp-content/uploads/2013/04/2013-1-1.pdf>, 11.1.2023; <https://www.louisslossfamilyhistory.com/wp-content/uploads/2013/03/2012-1-52.pdf>, 1.11.2023; <https://www.louisslossfamilyhistory.com/wp-content/uploads/2013/03/2012-1-53.pdf>, 11.1.2023; sowie: Wikipedia: Art. Louis Sloss: https://en.wikipedia.org/wiki/Louis_Sloss, 11.1.2023; O'Neill, Frederic Gordon: Ernest Reuben Lilienthal and his family, 1894, S. 31ff. In: Archive.org: <https://archive.org/details/ernestreubenlili00onei/page/30/mode/2up>, 11.1.2023

¹⁵ Die Angaben zu Mendel (der in der Familiengeschichte fehlt), Jacob (der bei Geni.com fehlt) und Abraham (der bei Geni.com zweimal auftaucht, einmal aber bereits 1820, ein anderes Mal 1880 stirbt) differieren etwas in den genannten Quellen, vermutlich weil Mendel und Jacob sehr früh verstorben sind.

vier Kindern Rebecca (1842-1925), Lee (Levi) (1844-1919), Quintilla (1847-64) und Adeline (1854-1925) bestand. Abraham, der sich in Louisville etablieren konnte, überredete seinen jüngsten Bruder **Löb Schloss**, ebenfalls in die neue Welt auszuwandern. Der abenteuerlustige, aufgeweckte Löb, der nach dem frühen Tod des Vaters mit zwölf Jahren eine Lehre in einem Gemischtwarenladen begonnen und das Geschäft dort von der Pike auf gelernt hatte, ließ sich dies nicht zweimal sagen, zumal er für sich in Deutschland keine Perspektive sah. Doch als der 21- bzw. 22-Jährige 1845 schließlich in Louisville bei seinem Bruder ankam, machte dieser ihm wenig Hoffnung: „Jetzt, wo du hier bist, tut es mir leid, dass du gekommen bist. Es ist zu spät: In Amerika gibt es für dich keine Chancen mehr.“¹⁶ Aber Löb, der sich in Amerika **Louis Sloss** nannte, ließ sich von dieser Aussage seines Bruders nicht entmutigen. Er eröffnete einen eigenen kleinen Laden in Louisville, mit dem er erfolgreich war. Als ihn 1849 die Nachricht vom Goldrausch in Kalifornien erreichte, sah er darin die Chance seines Lebens. Er schloss sich zusammen mit seinen beiden Bekannten Dr. Richard H. McDonald und C. H. Swift einem Planwagentreck nach Nevada City an. Eine Zeitlang arbeitete er in den Goldminen, gründete dann aber in zwei Zelten mit seinen beiden Freunden in Louisville einen Gemischtwarenladen, in dem sie von Pferden über Zelte und Wagen bis hin zur Bergbauausrüstung alles verkauften, was die Abenteurer und Goldsucher brauchten. Als aber im Winter die Fluten des American River ihren ganzen Besitz mit sich fortrissen, beschlossen die drei Partner, getrennt einen Neuanfang zu versuchen. Louis Sloss gründete mit Simon Greenwald und Lewis Gerstle ein Geschäft für Lebensmitteln, Kleidung und Haushaltswaren in Sacramento, mit dem sie großen Erfolg hatten. Doch dann überschwemmte der Fluss erneut ihr Geschäft und zerstörte einen Großteil ihrer Waren, so dass Sloss und Gerstle 1861 beschlossen, ihr Geschäft nach San Francisco zu verlegen. Nachdem Amerika 1867 Alaska von Russland für 7,2 Millionen US-Dollar gekauft hatte, erkannten sie die Gunst der Stunde und gründeten Ende Januar 1868 die „Alaska Commercial Company“, die über das ganze Land verteilt bis in die entlegensten Winkel des Riesenlandes eine Vielzahl von Kaufläden betrieb, die oftmals die Keimzelle für die Erschließung der

¹⁶ Zitiert nach: Louis Sloss family history: <https://www.louisslossfamilyhistory.com/wp-content/uploads/2013/03/2012-1-52.pdf>, 11.1.2023. Übersetzung aus dem Englischen von Hans-Jürgen Beck.

umliegenden Gebiete darstellten und auch als Gerichtsgebäude und Poststationen genutzt wurden. In den 70er Jahren konnten Sloss und Gerstle auch für zwanzig Jahre das alleinige Jagd- und Fischereirecht an den Küsten Alaskas erwerben und betrieben einen lukrativen Handel mit Fellen, Tierhäuten, Wolle und Leder. Die Gebühren, die sie an das US-Finanzministerium in diesem Zusammenhang entrichteten, überstiegen um mehr als zwei Millionen Dollar den Kaufpreis, den Amerika für Alaska bezahlt hatte. Louis Sloss, der sich für die republikanische Partei engagierte, war auch als Schatzmeister und Finanzverwalter für die University of California, als Kurator der San Francisco Public Library und als Präsident der Kongregation B'nai Israel in Sacramento tätig. 1855 heiratete er in Philadelphia die 13 Jahre jüngere **Sarah Greenebaum** (1836-1920), die 1836 als Tochter von Jacob Grünebaum (1796-1873) und dessen Frau Karoline Spiessbürger (um 1798-1841) in Münchweiler an der Rodalb bei Kaiserslautern geboren und nach dem frühen Tod der Mutter von Marcus Cauffmann und dessen Frau adoptiert worden war. Aus ihrer Ehe gingen sechs Kinder hervor: Hannah Isabelle (Bella) (1856-1923), Leon (1858-1920), Louis Jr. (1860-1933), Caroline (1863-66), Joseph (1865-1939) und Marcus Cauffman (1869-1958). Der aus Bayern stammende Louis Gerstle heiratete Sarahs jüngere Schwester Hannah Greenebaum und wohnte mit seiner Familie zusammen mit Louis Sloss und dessen Familie in einem Haus. Louis Sloss starb am 4. Juni 1902 in seinem Haus in San Rafael in Kalifornien wenige Tage vor seinem 79. Geburtstag. Seine Frau überlebte ihn um 18 Jahre. Sie starb am 17. Juli 1920 einen Tag vor ihrem 84. Geburtstag. Louis Sloss ermöglichte zahlreichen Mitgliedern seiner weitverzweigten Familie, nach Amerika auszuwandern und in seiner Firma eine Anstellung zu finden. Louis' Schwester **Jette Schloß** blieb anders als ihre beiden Brüder in Untereisenheim, wo sie mit **Jacob Blümlein** (ca. 1810-1870) eine Familie gründete, die aus den vier Kindern Meier (1839-66), Lazarus (1841-62), Emanuel (*1842 bzw. 1843) und Joseph (1846-1901) bestand. Jette Blümlein starb am 15. Dezember 1849 mit gerade einmal 45 Jahren. Ihr Mann heiratete Mitte Juni 1850 in Untereisenheim seine zweite Frau **Elisabetha Hellermann**. Aus dieser Ehe gingen vier Kinder hervor, von denen Löw und Bertha früh starben: Löw (*1851), ein namenloses Kind (*1852), Klara (*1854) und Bertha

(*1857). Jakob Blümlein starb am 1. Juni 1870 mit 60 Jahren in Untereisenheim.¹⁷

Sein Sohn **Joseph Blümlein** aus erster Ehe gründete mit **Klara Schloß** (1843-98), die ebenfalls aus Untereisenheim stammte, eine große Familie mit neun Kindern¹⁸: Ida (1869-1946), Jacob (1870-1946), Sophie (1872-1955), Sali (1874-1943), Hanna (1876-1943), Emil (1878-1940), Max (*1880), Hugo (*1882) und Babette Klara (1882-1942). Während **Hugo Blümlein** bereits sehr früh starb, wanderten seine drei Brüder Jacob, Emil und Max nach Amerika aus und arbeiteten dort in San Francisco im Unternehmen von Louis Sloss, dem Bruder ihrer Großmutter Jette. Im Gegensatz zu **Jacob Blümlein**, der unverheiratet blieb und 1946 in San Francisco starb, gründeten Emil und Max in der neuen Heimat eigene Familien: Mit seiner kalifornischen Frau (1893-1979) hatte **Max Blümlein** einen Sohn. **Emil Blümlein** heiratete die Berlinerin **Marie Fussmann** (*1887). Beiden wurden die Kinder Claire (1910-81) und Joseph (1913-90) geschenkt. Emil Blümlein starb am 25. Mai 1940 fünf Tage nach seinem 62. Geburtstag in San Francisco. Seine älteste Schwester **Ida Blümlein** schloss mit dem Untereisenheimer **Samuel Frankenthaler** (1865-1942) den Bund fürs Leben. Aus ihrer Ehe gingen die beiden Kinder Clara (1899-1988) und Arthur (1896-1955) hervor. In der NS-Zeit emigrierten sie in die Niederlande, wo Samuel Frankenthaler am 22. Januar 1942 in 's-Hertogenbosch starb und seine letzte Ruhe auf dem benachbarten jüdischen Friedhof der Gemeinde Vught fand. Seine Frau überlebte ihn um vier Jahre und starb ebenfalls in 's-Hertogenbosch am 13. Juli 1946 mit 77 Jahren. Ihre beiden Kinder gründeten in den USA eigene Familien. **Sophie Blümlein** schloss mit **Adolph Mittel** (1867-1952), dem Sohn von Simon Mittel (1839-1922) und dessen Frau Karoline Klein (oder Klau) (1845-1937), den Bund fürs Leben und lebte mit ihrem Mann in dessen Geburtsort Unsleben und in Halberstadt, ehe sie mit ihm und ihren vier Kindern Hanna (1898-1984), Clara (1899-1988), Hedwig (1901-62) und Joseph (1903-78) nach San Francisco emigrierte, wo sie am 8. Juli 1955 mit 82 Jahren starb. Ihre drei Schwestern

¹⁷ Die Informationen stellte mir Elisabeth Böhler freundlicherweise zur Verfügung.

¹⁸ Vgl. Geni.com, Art. Joseph Blümlein: <https://www.geni.com/people/Joseph-Blümlein/6000000010132223565>, 16.1.2023; Gedenkbuch des Bundesarchivs: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 16.1.2023, sowie zusätzliche Informationen von Elisabeth Böhler.

wurden hingegen Opfer der Shoah: Nachdem **Sali Blümlein** ihren Mann **Raphael Wolf**, mit dem sie in Westheim bei Haßfurt gelebt hatte, verloren hatte, zog sie 1933 zu ihrer ledigen Schwester **Hanna Blümlein** (1876-1943) nach Schweinfurt. Gemeinsam flohen sie am 10. Februar 1939 in die Niederlande, wurden dort aber am 10. April 1943 verhaftet und in das Sammellager Westerbork verschleppt. Von dort wurden sie am 27. April 1943 in das Vernichtungslager Sobibor deportiert und dort am 30. April 1943 unmittelbar nach ihrer Ankunft ermordet. In die Niederlande hatten sich bereits am 1. Januar 1937 **Babette Klara Blümlein** und ihr Mann **Sigmund Oppenheimer** (1877-1942) geflüchtet, doch wurden sie dort 1942 ebenfalls verhaftet und von dort nach Auschwitz deportiert, wo beide am 26. Oktober 1942 ermordet wurden. Ihre Tochter **Klara Oppenheimer** (1907-82) überlebte die NS-Zeit. Mit ihrem Mann **Siegfried Oppenheimer** (1885-1972) hatte sie ein Kind. Sie starb zehn Jahre nach ihrem Mann am 5. Oktober 1982 in New York. Jettes jüngste Schwester **Marianne Schloß** schloss mit dem aus Maßbach stammenden Tuchhändler **Sußmann Sußmann** (1814-89) den Bund fürs Leben. Dem Ehepaar wurden die fünf Kinder Samuel (1844-1911), Lazarus (1849-1930), Hannah, Jette und Babette (1855-1937) geschenkt. Der in Maßbach geborene **Samuel Sußmann** kam auf Einladung seines Onkels Louis Sloss nach San Francisco, wo er seinen Nachnamen in Sussman amerikanisierte und die gebürtige San Franziscoerin **Emilie Wormser** (1856-1946) heiratete. Aus ihrer Ehe gingen die vier Kinder Amy (1880-1932), Marie Louise (1878-1933), Alice (1884-1951) und Leo (1883-1926) hervor. Mit seinem Schwager Samuel Wormser und dessen Cousin Gustav Wormser, die wie er Lebensmittelgroßhändler waren, gründete er die renommierte Feinkostfirma „Sussman & Wormser“, die später in „S & W Fine Foods“ umbenannt wurde und noch heute existiert. Samuel Sussman starb am 21. August 1911 mit 67 Jahren in seiner neuen Heimat San Francisco. Seine Frau Emilie überlebte ihn um 35 Jahre und starb am 11. Juni 1946 im Alter von 89 Jahren ebenfalls in San Francisco. Samuels Schwester **Babette Sußmann** heiratete ihren Cousin Bernhard Steinberger, den jüngsten Sohn von Hirsch und Babette Steinberg. Auch Babettes Nichte **Rosa Mars**, die Tochter von Jette und Philipp Mars, sollte später in die Familie Steinberger einheiraten: Sie heiratete mit **Joseph**

Steinberg (José Stein) den Sohn des Cousins ihrer Mutter. Marianne Sußmann starb am 22. Mai 1886 mit 69 Jahren in Bamberg. Sußmann Sußmann überlebte seine Frau um drei Jahre und starb am 15. März 1889 ebenfalls in Bamberg im Alter von 74 Jahren.

Aus der Ehe von Mariannes Schwester **Babetta Schloß** mit **Hirsch Steinberg** gingen fünf Kinder hervor: Der erstgeborene Sohn **Jaidel**, der 1838 das Licht der Welt erblickte, starb bereits wenige Tage nach seiner Geburt. Ihm folgten die Geschwister Lazarus (*1840), Hannchen (*1842), Michael (*1844) und Phergias (Baruch/Bernhard) (*1847). Während Lazarus Steinberger mit Eva Linz (1846-1924) und Bernhard Steinberger mit seiner Cousine Babette Sußmann (1855-1937) Familien gründeten, heiratete **Johanna (Hannchen) Steinberger** Ende März 1868 in Schweinfurt den ein Jahr älteren Gochsheimer Viehhändler **Raphael Strauss**. In Gochsheim wurden dem Ehepaar vier Kinder geschenkt: Hermann (*1869), Sigmund (*1870), Louis (*1872) und Babette (*1874).¹⁹ Ihr Sohn **Louis Strauss**, der Junggeselle blieb, folgte als einziger seiner Geschwister dem Ruf seines Onkels Louis Sloss nach Amerika und nahm eine Stelle in dessen Alaska Commercial Company an, für die er bis in die späten 30er Jahre tätig war.

Nach zehn Jahren Ehe verstarb **Babetta Steinberg** mit 35 Jahren, als sie sich bei der Geburt ihres letzten Kindes verblutete. Sie starb zwei Stunden, nachdem ihr Sohn Phergias/Baruch zur Welt gekommen war. Wahrscheinlich kümmerten sich Karolina Steinberg und Jette Steinberg, die beiden ledigen Schwestern Hirsch Steinbergs, um die mutterlosen kleinen Kinder.

Nach dem Verlust seiner Frau blieb Hirsch Steinberg zwei Jahre unverheiratet, ehe er am 23. April 1849 ein zweites Mal den Bund fürs Leben schloss. Er blieb dem Namen seiner ersten Frau treu und wählte sich **Babette Schloß** zur Gattin, die ebenfalls aus Untereisenheim stammte. 1821 war sie dort als Tochter des Schnittwarenhändlers Samuel Schloß und dessen Frau Sara zur Welt gekommen. Die Trauung wurde in Untereisenheim durch den Distriktsrabbiner Thalheimer von Marktstef, einem Ort in der Nähe von Marktbreit, geschlossen. Als Zeugen fungierten der Schonunger Lehrer Michael Kleemann und ein Lehrer aus Untereisenheim. Auch aus der zweiten Ehe Hirsch Stein-

¹⁹ Sta Wü, Jüd. Standesregister Nr. 31. Die Daten wurden mir freundlicherweise von Elisabeth Böhrer zur Verfügung gestellt.

bergs gingen fünf Kinder hervor: Samuel (1850-1850), Sara (1850-1850), Samuel (1851-1920), Betty (1855-1911) und Moses (*1857). Den am 26. März 1850 geborenen Zwillingen **Samuel** und **Sara** war kein langes Leben vergönnt. Sara starb bereits am Tag ihrer Geburt, ihr Zwillingbruder zwei Tage später.

Ein Jahr nach diesem tragischen Ereignis wurde den Steinbergs ein Sohn geschenkt, der erneut den Namen Samuel erhielt. Am 22. September 1877 wurde **Samuel Steinberger** als erstem Mitglied der Familie Steinberger das Bürgerrecht verliehen.²⁰ Er brachte es zu einem gewissen Wohlstand. 1904 wurde er im Sitzungsprotokollbuch der Gemeinde Schonungen unter den fünf am Höchsten besteuerten Einwohnern aufgeführt.²¹ Mit seiner Frau **Regina Rosenbaum** (1851-1914), der Tochter von Samuel Rosenbaum und Fanny Frank aus Schonungen, hatte er vier Töchter: Fanni (1877-95), Bella (*1878), Karoline (Bienchen) (*1880) und Selma (1882-1904). Drei Jahre nach der Geburt der jüngsten Tochter verließ Samuel Steinberger mit seiner Familie seinen Geburtsort, nachdem er dort 55 Jahre gelebt hatte, und zog mit ihr in das nahegelegene Schweinfurt. Am 1. September 1912 übersiedelte das Ehepaar Steinberger von dort nach Nürnberg. Dort starb Regina Steinberger bereits 1914, ihr Mann überlebte sie um sechs Jahre.

Während die 1877 geborene **Fanni Steinberg** bereits 1895 im Alter von nur 17 Jahren verstarb, heiratete ihre Schwester **Bella Steinberg** Anfang August 1900 in Schonungen den 1872 in Kairlindach (Bezirksamt Höchstadt/Aisch) geborenen Max Meinhardt. Bellas zwei Jahre jüngere Schwester Bienchen Steinberg, die sich selbst **Lina (Karoline) Steinberg** nannte, schloss im September 1903 in ihrem Geburtsort Schonungen den Bund fürs Leben mit dem Kaufmann **Aron (Arnold) Friedlein**, der 1867 in Allersheim geboren worden war und seit 1898 in Nürnberg lebte. Gemeinsam hatte das Ehepaar zwei Töchter: Die 1904 in Nürnberg geborene **Marie Friedlein** heiratete 1938 den vier Jahre älteren Karl Siegbert Marcus aus Gardelegen. Ihre Schwester **Betty Friedlein** (*1907) schloss Ende Juli 1929 mit dem aus Budapest stammenden Dr. Georg Roth (*1895) in ihrer Geburtsstadt Nürnberg den Bund fürs Leben. Am 25. November 1933 meldeten sie sich zusammen mit ihrer einjährigen

²⁰ Ga Scho, 5/I-1/A-1 Sitzungsprotokollbuch der Gemeinde Schonungen Band VI (1877-1889)

²¹ Ga Scho, 1/I-1/A-2 Sitzungsprotokollbuch der Gemeinde Schonungen Band IX (1901-1906), S. 108

Tochter Ellen Marion nach Wien ab. Ihre Eltern wurden am 10. September 1942 von Nürnberg nach Theresienstadt deportiert. Während Arnold Friedlein dort am 3. April 1944 verstarb, wurde seine Frau am 9. Oktober 1944 nach Auschwitz verschleppt, wo sie den Tod fand. Ihr genaues Todesdatum ist unbekannt.²² Die jüngste Tochter von Samuel und Regina Steinberg, **Selma Steinberger**, starb bereits 1904 im Alter von erst 22 Jahren.

Während man von Samuel Steinbergers jüngstem Bruder **Moses Steinberg** nur weiß, dass er 1857 geboren wurde, lässt sich über seine Schwester **Betty Steinberg** etwas mehr sagen. Sie kam 1855 in Schonungen zur Welt und heiratete **Jakob Baum** (ca. 1850 – 1930) in Nordheim vor der Rhön, wo die Eheleute auch fortan lebten.²³ Ihr Mann rief 1875 zusammen mit anderen die örtliche Freiwillige Feuerwehr ins Leben und wurde 1928 zu ihrem Ehrenmitglied ernannt.²⁴ Vermutlich war er auch einige Zeit Kultusvorstand der jüdischen Gemeinde in Nordheim vor der Rhön, da er in den Jahren 1907 und 1908 Anzeigen, in denen ein Religionslehrer, Vorbeter und Schochet für die Gemeinde gesucht wurde, mit seinem Namen unterzeichnete. Seine Frau starb am 29. November 1911 mit 66 Jahren und wurde auf dem jüdischen Friedhof in Nordheim-Neustädtles begraben. Ihr Grabstein rühmt ihre Frömmigkeit und ihre Rolle als Ehefrau: „Ein Vorbild edlen Sinns und frommer Sitte, / Stand wartend sie in ihres Hauses Mitte. / Zu Lieb und Treu dem Gatten eng verbunden, / Bewahrt in trüben - wie in heiteren Stunden.“²⁵ Jakob Baum überlebte seine Frau um 19 Jahre und starb am 10. November 1930 mit 80 Jahren. Er fand wie seine Frau seine letzte Ruhe auf dem jüdischen Friedhof von Nordheim-Neustädtles. Auch bei ihm zeugt die Inschrift auf seinem Grabstein von der Wertschätzung, die er genoss: „Von allen, die ihn gekannt / Im Leben geliebt und geschätzt / Im Tode beweint und verehrt.“²⁶

²² Bundesarchiv, Gedenkbuch: <http://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 18.8.2012

²³ Für die Informationen danke ich Elisabeth Böhler.

²⁴ Die Quellen von Elisabeth Böhler waren hierfür: Protokollbuch der Freiwilligen Feuerwehr Nordheim v. d. Rhön; Generalversammlung der Freiwilligen Feuerwehr Nordheim v. d. Rhön vom 28.7.1928, Seite 126.

²⁵ Das Foto des Grabsteins mit dem zugehörigen Text wurde mir freundlicherweise von Elisabeth Böhler zur Verfügung gestellt.

²⁶ Das Foto des Grabsteins mit dem zugehörigen Text wurde mir freundlicherweise von Elisabeth Böhler zur Verfügung gestellt.



Grabstein von Betty und Jakob Baum auf dem jüdischen Friedhof Nordheim-Neustädtles © Elisabeth Böhler

Seine Schwester **Fanny Baum** (1859-1942) gründete mit dem aus Aschenhausen stammenden **Levi Katzenstein** (1852-1917) eine Familie ²⁷, die aus den drei Kindern Frieda (1880-1942), Kathinka (*1884) und Gertrud (1894-1944) bestand, die in Kaltennordheim bzw. Erfurt zur Welt kamen. Während Levi Katzenstein bereits am 3. September 1917 in Erfurt mit 65 Jahren starb, wurde seine Frau, die zuletzt in Apolda wohnte, am 20. September 1942 von Weimar aus in das Ghetto Theresienstadt deportiert, wo sie drei Monate später am 16. Dezember 1942 starb. Auch ihre beiden Töchter Frieda und Gertrud wurden mit ihren Ehemännern Opfer der Shoah: **Frieda Katzenstein** wurde am 15. August 1942 zusammen mit ihrem aus dem hessischen Züntersbach stammenden Ehemann **Salomon Sonn** (1868-1942) von Berlin nach Riga deportiert und gemeinsam mit ihm unmittelbar nach ihrer Ankunft am 18. August 1942 ermordet. Ihr 1903 in Berlin geborener Sohn Manfred hat die

²⁷ Vgl. Geni.com: Art. Levi Katzenstein: <https://www.geni.com/people/Levi-Katzenstein/6000000045956158097>, 14.1. 2023

Verfolgung in der NS-Zeit offenbar überlebt. **Gertrud Katzenstein** und ihr im hessischen Wenings geborener Mann **Bernhard Prager** (1888-1944), die beide in Apolda wohnten, wurden am 20. September 1942 von Weimar in das Ghetto Theresienstadt verschleppt. Bernhard Prager starb dort am 26. September 1944 mit 56 Jahren, seine Frau wurde hingegen nach Auschwitz deportiert und dort am 9. Oktober 1944 ermordet. Sie wurde 49 Jahre alt. In Auschwitz wurde auch ihr Sohn **Heinz Prager** (1922-1943) ermordet: Am 14. Dezember 1942 wurde er von seinem Wohnort Berlin nach Auschwitz deportiert und dort einen Monat später am 15. Januar 1943 umgebracht. Er wurde gerade einmal 20 Jahre alt.²⁸



Luftaufnahme von Schonungen © Fotos: Günter Hübner

Der Brand von 1853

Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die Steinbergs und die gesamte Schonunger Bevölkerung mit einer verheerenden **Brandkatastrophe** konfrontiert. Am 26. September 1853 brach in Schonungen gegen halb zehn Uhr morgens durch den Funkenflug einer vorbeifahrenden Lokomotive der ein Jahr zuvor eröffneten Eisenbahnlinie Bamberg-Schweinfurt ein Großbrand aus. Der Funken-

²⁸ Vgl. Gedenkbuch des Bundesarchivs: <https://www.bundesarchiv.de/gedenkbuch>, 14.1.2023

flug setzte zunächst eine strohgedeckte Scheune in Brand, von der das Feuer rasch auf die benachbarten Häuser übersprang. Innerhalb einer Stunde stand das ganze Dorf in Flammen. Bis auf wenige Häuser, die aber auch beschädigt wurden, brannten alle Häuser nieder. Zwei Einwohner, beides Mitglieder der jüdischen Gemeinde, kamen ums Leben: die sechsjährige Weberstochter Karolina Blümlein, deren Leiche erst am 2. Oktober aufgefunden wurde, und die 72-jährige Therz Rund von Kützberg.²⁹

Der Ortschronik Josef Rybas zufolge zeichnete sich der jüdische Religionslehrer Michael Löb Kleemann durch seinen „wagemutigen Einsatz zur Rettung von Menschenleben“ aus³⁰: Kleemann, der von 1848 bis 1860³¹ in Schonungen als Lehrer wirkte und bei dem Brand seinen gesamten Besitz verloren hatte, gelang es, Johann Saalmüller, einen kleinen Jungen, aus den Flammen zu retten.³²

„Heute“, so die „Allgemeine Zeitung des Judentums“ am 17. Oktober 1853, „sehen wir vor uns nur einen rauchenden Schutthaufen! Von Häusern blieben nur 4 stehen, und diese sind beschädigt. Die Einwohnerzahl, der Mehrzahl nach unbemittelte Arbeiter, konnte fast gar nichts retten. Siebenhundert Seelen sind ohne Obdach. Jammervoll irren sie heute umher! Bei der unglaublichen Schnelligkeit, mit der sich das Feuer verbreitete, ging selbst sehr viel Vieh mit zu Grunde.“³³ Führende Vertreter der Gemeinde Schonungen, unter ihnen Landrichter Sotier, Pfarrer Balling und Fabrikbesitzer Anton Sattler, riefen angesichts des verheerenden Ausmaßes der Brandkatastrophe ein Hilfskomitee ins Leben und baten landesweit um Unterstützung der Opfer: „Die unglückliche Gemeinde ist jetzt nur auf ihre barmherzigen Mitmenschen angewiesen. Von Seiten der Stadt Schweinfurt und den benachbarten Gemeinden wird wohl alle mögliche Hilfe geleistet! Allein das Unglück ist zu groß! Auch an euch, entfernte Brüder in Bayerns Gauen, auch an euch muss sich daher das unterzeichnete Hilfskomitee wenden. Wir sind überzeugt, dass wir keine Fehlbitte tun. Tretet zusammen! Sammelt Liebesgaben! Wer schnell gibt, gibt doppelt. Könntet Ihr einen Blick auf diesen Jammer tun, sähet Ihr die obdach-

²⁹ Pers. Mitt. Elisabeth Böhrer, Gespräch vom 10.11.2012

³⁰ Ryba, Schonungen, S.114

³¹ Ryba gibt die Dauer der Wirksamkeit Kleemanns fälschlicherweise mit 1848 bis 1850 an (vgl. ebd.).

³² Pers. Mitt. Elisabeth Böhrer, Gespräch vom 11.2.2011

³³ Allgemeine Zeitung des Judentums, 17.10.1853

losen Familien, hörtet Ihr das Jammerrufen der Kinder, denen jetzt Wohnung, Nahrung, Kleidung und Betten fehlen, Ihr würdet unsern Aufruf für gerecht, ja für eine heilige Pflicht erachten!“³⁴ Auch die jüdische Gemeinde wurde von dem Brand schwer getroffen: „Bei jenem Brande“, so ein Aufruf des Niederwerrner Distriktsrabbiners und des Synagogenbaukomitees vom Februar 1854, „wurde nämlich auch die Synagoge, welche erst vor drei Jahren von den hiesigen Kultusmitgliedern ohne fremde Beihilfe hübsch und angemessen repariert worden war, ein Raub der schnell um sich greifenden Flammen, sodass auch nicht einmal die Tora-Rollen gerettet werden konnten. Es ist nun vor Allem hierfür, aber auch für ein Schulhaus Sorge zu tragen [...]. Die aus 14 Familien bestehenden schwergeprüften Gemeindegossen vermögen aber wenig zu leisten, da kein Einziger derselben vom Unglück verschont geblieben ist, und Mehrere so bedeutende Verluste erlitten haben, dass sie nur mit Sorgen an die weitere Ernährung ihrer Familien denken können. Sind dieselben doch auch jetzt noch, teils hier in armseligen Hütten wohnend, teils in der Umgegend zerstreut, an der Ausübung ihrer Geschäfte gehindert!“³⁵

Hirsch Steinberg, der in seinem Haus in der Hofheimer Straße mit sieben Familienmitgliedern gewohnt hatte, beklagte nach dem Brand einen Schaden in Höhe von 2100 Gulden: Er verlor durch den Brand sechs Stück Vieh im Wert von 400 Gulden, der Schaden am Mobiliar betrug 1200 Gulden, an Früchten noch einmal 500 Gulden. Im Vergleich zu den Schäden der anderen jüdischen Bewohner Schonungens lagen die Steinbergs mit einem Brandschaden von 260 Gulden pro Person im unteren Bereich der Schadensskala, die von 150 bis zu 700 Gulden pro Person reichte.³⁶ Eine groß angelegte Spendenaktion, an der sich auch die Steinbergs beteiligt hatten, brachte über 3000 Gulden ein, die den Neubau der Synagoge ermöglichte. Am 20. Juni 1856 konnten Hirsch Steinberg und die jüdische Gemeinde von Schonungen die feierliche Einweihung der neuen Synagoge mit Lehrerwohnung und Klassenzimmer begehen.³⁷

³⁴ Ebd.

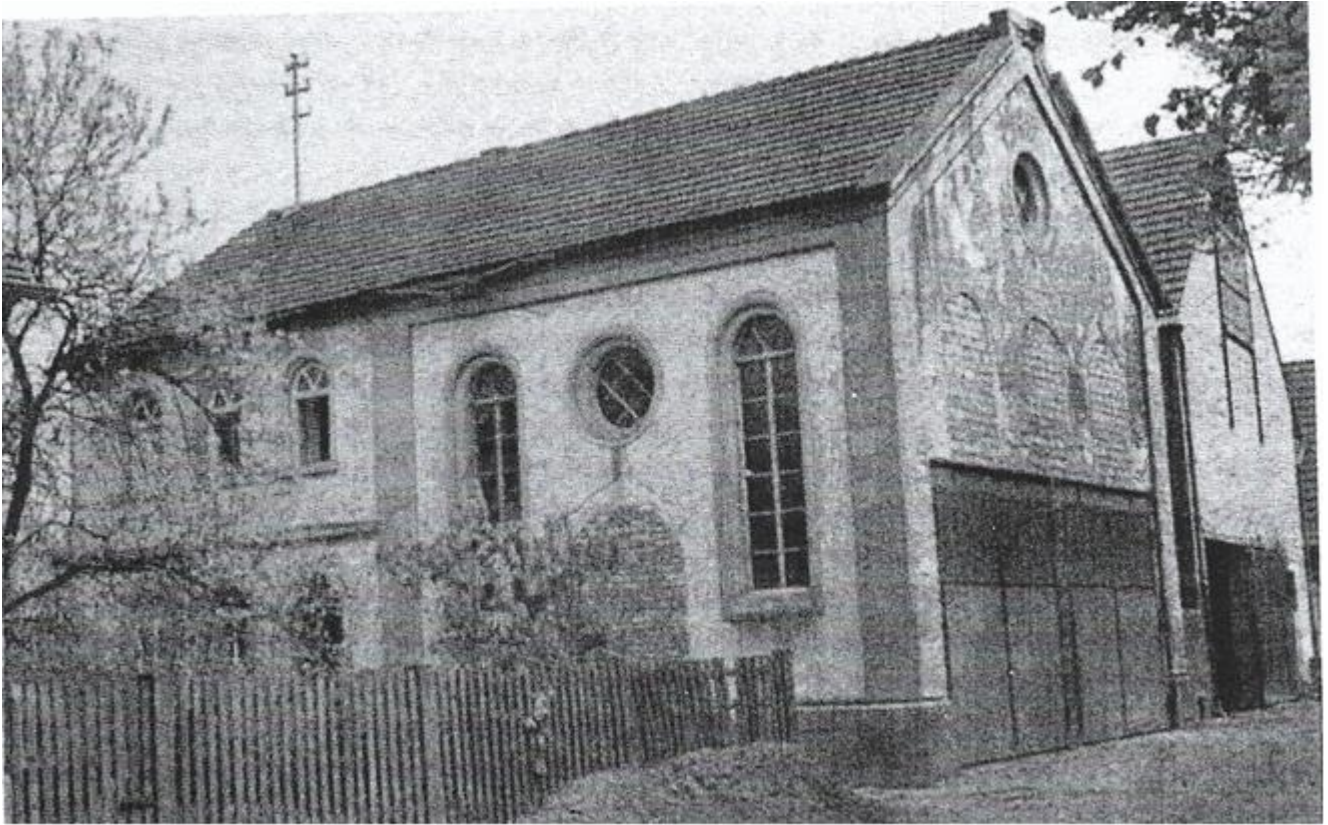
³⁵ Allgemeine Zeitung des Judentums, Februar 1854; zitiert nach: http://www.alemannia-judaica.de/schonungen_synagoge.htm, 18.8.2012

³⁶ Ga Scho, 1/I-1/B-3 Verzeichnis über die Brandschäden (gemeldet am 31.10.1853 an das königliche Landgericht in Schweinfurt)

³⁷ Allgemeine Zeitung des Judentums, 1.9.1856



Das Synagogengebäude in Schonungen vor dem Umbau © Gemeinde Schonungen (Hrsg.): Schonungen. Bilder aus vergangenen Tagen, Schonungen 1987



Das Synagogengebäude in Schonungen nach dem Umbau © Josef Ryba: Schonungen - Geschichte eines fränkischen Dorfes, 1966, S. 80/81 (Sammlung Hans Schömburg)



Die ehemalige Synagoge in Schonungen nach dem Umbau © Foto: Hans Schömburg



Erinnerungsstein in der Nähe der ehemaligen Synagoge in Schonungen © Foto: Hans Schömburg



Schonungen am Main © Foto: Hilla Schütze

Als der inzwischen schon 55-jährige Hirsch Steinberg ein Jahr später beim Bau der Straße von Schonungen nach Marktsteinach zu gemeindlichen Frondiensten herangezogen werden sollte, fragte er bei der Gemeindeverwaltung an, ob er die von ihm verlangte Handarbeit, die ihm aufgrund seines Alters zu schwergefallen sein dürfte, durch Zahlung eines angemessenen Geldbetrags ersetzen könne.³⁸

Im Laufe seines Lebens hatte es Hirsch Steinberg zu einem bescheidenen Wohlstand gebracht. Neben seinem Haus nannte er noch mehrere Äcker und einen kleinen Weinberg sein Eigen. Sein Vermögen belief sich auf etwa 8000 Gulden. So konnte er nach dem Brand für sich und seine Familie ein Haus mit Stall und Scheune in der heutigen Ludwig-Grobe-Straße 15 bauen, in dem er bis zu seinem Tod am 16. Dezember 1867 lebte.³⁹ Seine zweite Frau Babette überlebte ihn um genau 20 Jahre und wurde wie ihr Mann auf dem Friedhof in Kleinsteinach beigesetzt.

³⁸ Pers. Mitt. Elisabeth Böhrer, Gespräch vom 11.2.2011

³⁹ Sta Wü, Grund-, Sal- und Lagerbuch Schonungen von 1840; Hs. Nr. 20, Plan 41; Hs. Nr.77, Plan 274; Hs. Nr. 96, Plan 342 1/6; Plan Nr. 274, 416, 417, 417 ½, 418, 514, 588, 880, 1119,5, 1120, 1192, 1193, 1194, 1199, 1205, 1282, 1333, 1342, 1500, 1505, 1655, 1656



Jack Steinberger und Elisabeth Böhler vor dem Grabstein von Hannchen Steinberger, der Tochter von Hirsch Steinberg, auf dem jüdischen Friedhof in Kleinsteinach, 2010 © Foto: Hilla Schütze



Grabstein Eva Steinbergers, der Frau von Lazaraus Steinberger, auf dem jüdischen Friedhof in Kleinsteinach © Foto: Elisabeth Böhler



Grabstein Lazarus Steinbergers auf dem jüdischen Friedhof in Kleinsteinach © Foto: Hilla Schütze



Grabstein Hirsch Steinbergs in Kleinsteinach (Mitte) © Foto: Elisabeth Böhler



Der jüdische Friedhof in Kleinsteinach, 2010 © Foto: Hilla Schütze



Abraham und Julia Steinberger, Elisabeth Böhrer, Jack, Ned, Denise und Lucas Steinberger (v.l.n.r.) vor dem ehemaligen Haus Hirsch Steinbergs in der Ludwig-Grobe-Straße 15, 2010 © Foto: H. Schütze